

Filme zur Geschichte des NS-Krankenmords

Begleitprogramm des Instituts für Geschichte der Medizin zur Ausstellung
„erfasst, verfolgt, vernichtet – Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“
(Würzburg, 19.6 - 19.8.2017)

26.6.2017 | 20:30 Uhr: **Wirklichkeit und Propaganda zur Anstaltspsychiatrie in Filmen der 1930er Jahre**
Mit Einführungsvorträgen von PD Dr. Maike Rotzoll (Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Heidelberg)



Unbekannte Aufnahmen des Samariterbundes aus Grafeneck (D 1936)

Die Aufnahmen des Samariterbunds sollen Einblick in den Alltag von Heil- und Pflegeanstalten im Deutschen Reich geben und zeigen Patienten und Patientinnen z.B. bei der Arbeitstherapie, oder wie sie in den Außenanlagen der Anstalten spazieren gehen. Diese filmische Darstellung des Anstaltslebens stellt einen deutlichen Kontrast zu den propagandistischen Filmen des „Rassenpolitischen Amtes“ dar.



**NS-Propagandafilm:
„Erbkrank“ (D 1936)**

Der im Auftrag des „Rassenpolitischen Amtes“ produzierte propagandistische Stummfilm wurde ab 1936 in rund 5.000 Kinos, gekoppelt mit dem Vortrag eines rassenpolitisch geschulten Arztes oder Amtsarztes gezeigt. Mit seiner suggestiven Darstellungsweise vermeintlich „realer Verhältnisse“ sollte die deutsche Bevölkerung im Sinne der NS-Rasseideologie beeinflusst werden, um so eine breite Akzeptanz für Zwangsterilisationen und Tötungen von sogenannten „Erbkranken“ zu erreichen.

10.7.2017 | 20:30 Uhr: **„Lebensunwert“ – Paul Brune, NS-Psychiatrie und ihre Folgen (D 2005)**
Mit einem Einführungsvortrag von Prof. Dr. Franz-Werner Kersting (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster)

Mehrere hunderttausend Menschen fielen den nationalsozialistischen Psychriatrieverbrechen im Zeichen der „Rassenhygiene“ und der „Vernichtung unwerten Lebens“ zum Opfer. Paul Brune hat „Glück“ gehabt. Er überlebte die Mordaktionen der NS-Psychiatrie, obwohl er in die „Kinderfachabteilung“ der Provinzialheilanstalt Dortmund-Aplerbeck, eine der Tötungsstationen der „Kindereuthanasie“, eingewiesen wurde. Der Film „Lebensunwert“ zeichnet an einem biographischen Beispiel in erschütternder Eindringlichkeit die Geschichte der NS-Psychiatrie nach, aber auch deren Kontinuitäten bis fast in die Gegenwart hinein.



17.7.2017 | 20:30 Uhr: **Die Affäre Heyde-Sawade (DDR 1963)**
Mit einem Einführungsvortrag von PD Dr. Karen Nolte (Institut für Geschichte der Medizin, Universität Würzburg) & Prof. Dr. Martin Krupinski (Zentrum für Psychische Gesundheit, Abteilung für Forensische Psychiatrie, Universitätsklinikum Würzburg)



Nachdem er von 1939 bis 1941 als medizinischer Obergutachter verantwortlich für die Krankenmorde der Aktion T4 war, führt der ehemalige SS-Psychiater und Mediziner Prof. Dr. Werner Heyde (von 1939 bis 1945 Direktor der Universitätsnervenklinik in Würzburg und dort auch Professor für Psychiatrie und Nervenheilkunde) nach dem Krieg unter falschem Namen ein unbehelligtes Leben in der Bundesrepublik Deutschland. Mit Hilfe von Mitwissern gelingt es ihm, als psychiatrischer Gutachter für verschiedene Institutionen in Schleswig-Holstein zu arbeiten. Seine wahre Identität bleibt über viele Jahre im Dunkeln... Die Filmhandlung beruht auf dem authentischen Fall des Würzburger Professors Werner Heyde.